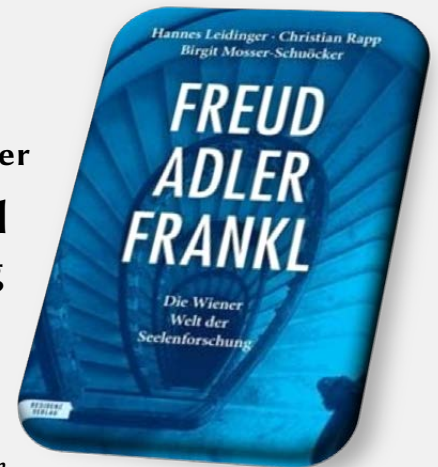


Hannes Leidinger, Christian Rapp, Brigit Mosser-Schuöcker

Freud, Adler, Frankl Die Wiener Welt der Seelenforschung

Residenz 2022 · 288 S. · 28.00 · 978-3-7017-3566-2

★★★★★



Alfred Adler (1870-1937) veröffentlichte 1933 sein letztes Werk: *Der Sinn des Lebens*. Wie?, fragt sich der Laie, war die Suche nach dem Sinn nicht das zentrale Thema der „Logotherapie“ von Victor Frankl (1905–1997)? Wer seinen Weg finden will durch die „Wiener Welt der Seelenforschung“, für den ist dieses Buch genau richtig. Die drei Autoren bringen vielleicht keine neuen Erkenntnisse zu dieser Welt, sie sind auch keine Psychologen oder Psychiater, aber sie stellen die wichtigen Fakten zu dieser Thematik zusammen, z. B. auch die biographischen Daten der drei Forscher. Am berührendsten ist sicher das Leben von Victor Frankl, der im Dritten Reich das KZ überlebt hat. Seine Mutter, seine erste Frau und andere Verwandte und Freunde sind von den Nazis ermordet worden. Er schrieb darüber: Wer das Unrecht mit Unrecht beantwortet, „wenn wir dasselbe tun, was die andern getan haben, dann ist das keine Gerechtigkeit. Damit wird nur das Unrecht verewigt.“ (S. 218)

In diesem Buch werden die drei wichtigsten Wege der Seelenforschung vorgestellt: Freuds „Psychoanalyse“, Adlers „Individualpsychologie“ und Frankls „Logotherapie“. Bot Wien den richtigen Nährboden für diese Welt? Freud schrieb dazu: „Die Wiener sind weder abstinenter noch nervöser als andere Großstädter. Die Geschlechterbeziehungen sind etwas unbefangener, die Prüderie ist geringer als in den auf ihre Keuschheit stolzen Städte des Westens und des Nordens.“ (Vgl. dazu http://www.alliteratus.com/pdf/phil_freud.2.pdf : 14. März)

Die Autoren dieses Buches gehen differenzierter auf dieses Thema ein. Christian Rapp ist der Meinung: „Vieles spricht dafür, dass die habsburgische Donaumetropole für die Pioniere der Seelenforschung sogar ein besonders ungünstiger Boden war. Andere Städte wie z. B. Paris hätten sich nicht minder als Geburtsorte der Psychoanalyse geeignet.“ (S. 44 f.) Der Nährboden war aber vorhanden.

Sigmund Freud ist sicher der erste Pionier dieser Bewegung. Wir erfahren, wie die anderen Forscher ihm zuerst folgten, sich dann aber von ihm abwandten. Schon in ihrer Lebensführung gab es erhebliche Unterschiede. Freud war der „schlanke, nicht uneitle Systematiker in makellosen Anzügen, der Literaturliebhaber, der keinen Sinn für Musik hatte“. Adler liebte die Musik, besonders Schubert. Er war „ein untersetzter Kaffeehausgänger mit extrovertierter, den eigenen Ehrgeiz verbergender Umgänglichkeit, der unverdrossene linke Optimist mit wenig Sinn für gutsitzende Kleidung.“ (S. 72f.) Um bei diesen Beiden zu bleiben: Auch methodisch waren sie unterschiedlich: „In Adlers Praxis auf der Dominikanerbastei ging es anders zu als bei Freud in der Berggasse. Adler verzichtete auf das psychoanalytische Zeremoniell, bei dem der Patient auf der Couch lag und der Arzt den Patienten beobachtete, ohne selbst gesehen zu werden. Anstelle der freien Assoziationen setzte Adler auf ein freundschaftliches Gespräch.“ (S. 113) Adler hatte großen Erfolg



bei einem interessierten Laienpublikum. Er „hielt Vorträge und schrieb Artikel über zahlreiche Alltagsthemen, von der Kriminalität bis zu Liebe und Ehe.“ (S. 163)

Wie schon angedeutet: Dieses Buch führt zu vielen Themen und Aspekten der Seelenforschung. Im letzten Kapitel gehen die Autoren in einer „gemeinsamen Sitzung“ noch einmal auf spezielle Themen der drei Pioniere ein. So betont Birgit Mosser-Schuöcker: „Neben der Sinnsuche betont Frankl immer wieder den Gedanken der Freiheit. Der Mensch soll sich nicht als Opfer seines Schicksals, seiner Erziehung, seiner Herkunft oder seiner Triebe begreifen.“ (S. 262) Christian Rapp hebt hervor: Es sind „Versuche, Freuds Texte wie Offenbarungen zu behandeln, so problematisch.“ Er hätte, wenn er länger gelebt hätte, seine Theorien immer wieder überarbeitet. „Beweglichkeit und Selbstreflexion machen ja eine Stärke seines Werks aus.“ (S. 265) Über Adler sagt er er: Er lasse keine Abhängigkeiten gelten. „In jedem Alter kann man sich den Herausforderungen des Lebens neu stellen, seinen ‚Lebensweg‘ hinterfragen, ihn nachjustieren und neu ausrichten.“ (S. 264)

Es folgt noch eine aktuelle Leseliste, weitere Titel kann man den Fußnoten entnehmen.